

Jugendobdachlosigkeit in Aurich

Im Rahmen des Auditierungsprozesses zur Erlangung des Zertifikats „Familien-gerechte Kommune“ der Stadt Aurich wurde in der Fassung vom März 2015 unter den Entwicklungszielen das Thema „verdeckte Jugendobdachlosigkeit“ aufgeführt. Hier handelt es sich um ein Phänomen, welches eigentlich nicht existieren kann. Jugendliche, also Minderjährige, die von Obdachlosigkeit bedroht sind, unterliegen in dieser Gefährdungssituation dem Kinder- und Jugendhilfegesetz und können über eine Inobhutnahme nach § 42 SGB VIII in Einrichtungen der öffentlichen oder freien Jugendhilfe untergebracht werden. Diesbezüglich ist in den letzten Jahren bundesweit eine Reihe von Einrichtungen entstanden, die dieses ermöglichen. Aus der in den neunziger Jahren geführten Diskussion um das Thema Straßenkinder wissen wir jedoch, dass junge Menschen aus unterschiedlichsten Gründen die Entscheidung treffen, die Straße zum Lebensmittelpunkt zu wählen.

Nach unseren Erfahrungen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit und vor allem im Streetwork halten junge Menschen sich aus folgenden Gründen auf der Straße auf:

- Zum einen können es beengte Wohnverhältnisse sein, die es vielen Jugendlichen nicht ermöglicht, sich für längere Zeit in ihren Elternhäusern aufzuhalten.
- Zum anderen sind es häufig Minderjährige im Übergang zum Erwachsenenalter, die aus der Jugendhilfe „entlassen wurden“ und für die kein weiterführendes Hilfsangebot vorgesehen ist.
- Viele dieser jungen Menschen verfügen über Gewalterfahrungen in den Familien, häufig auch sexualisierte Gewalt.
- Starke psychische Belastungen oder Suchttendenzen der Eltern führen dazu, dass Jugendliche ihre zuhause verlassen.

Sicherlich spielen noch einige andere Gründe eine wichtige Rolle für den Beginn von Straßenkarrieren, die o.g. sind aber die wichtigsten Faktoren. Häufig ist das Verlassen des Elternhauses auch als eine Flucht zu verstehen, weil die Zustände dort nicht mehr aushaltbar sind.

Bundesweit gibt es eine starke Schwankung hinsichtlich der Anzahl junger Menschen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind. So geht die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe von 29.000 Kindern und Jugendlichen aus, die davon betroffen sind¹, andere Einrichtungen und Initiativen gehen von weitaus weniger minderjährigen Personen aus. So schätzt Karuna e.V. aus Berlin im Rahmen des „Bündnisses für Straßenkinder“ die Zahl auf 20.000², während Off Road Kids von 2500 jungen Menschen auf der Straße spricht³.

¹ Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe:
BAGW_II:http://www.bagw.de/themen/zahl_der_wohnungslosen/index.html
Berlin/Stand: 2015

² Karuna e.V. : http://karuna-ev.de/unsere_themen
Berlin/ Stand:2016

³ Off Road KIDS: http://offroadkids.de/kurz_und_buendig
Bad Dürheim/Stand: 2016

Sicherlich handelt es sich bei diesem Personenkreis überwiegend um Jugendliche und junge Volljährige. Kinder mit Straßenkarrieren wie in Südamerika oder Osteuropa sind in der Bundesrepublik eher ein seltenes Phänomen. Schon allein aufgrund der gesetzlichen Grundlagen hinsichtlich des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung und des Bundeskinderschutzgesetzes gibt es hier eine erhöhte Aufmerksamkeit von behördlicher Seite und den Einrichtungen der Jugendhilfe und des Streetworks. Daher bilden die unter 14-Jährigen, also im Sinne des Gesetzes noch Kinder, eine verschwindend kleine Gruppe⁴.

Obdachlosigkeit bei Jugendlichen und jungen Volljährigen ist sicherlich anders zu definieren als bei (älteren) obdachlosen Menschen, die zum Teil schon jahrelang auf der Straße leben und in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe untergebracht sind.

Das Deutsche Jugendinstitut entwickelte folgende Merkmale hinsichtlich der Begrifflichkeit "Straßenkinder":⁵ Häufig handelt es sich um junge Menschen, die eine weitgehende Abkehr von den regulären Sozialisationsinstanzen wie Familie bzw. Jugendhilfeeinrichtungen und Schule vollzogen haben. Es kommt zu einer verstärkten Hinwendung zur Straße, die dann zum einzigen und wesentlichen Sozialisationsort wird. Ein weiteres Merkmal ist die Hinwendung zum Gelderwerb auf der Straße durch Vorwegnahme abweichenden, teilweise delinquenten Erwachsenenverhaltens, wie Betteln, Raub, Einbruch, Prostitution und Drogenhandel. Ein weiterer wesentlicher Begleitumstand ist die faktische Obdachlosigkeit, auch wenn die Jugendlichen noch an ihrem bisherigen Wohnort gemeldet sind und zeitweise wechselnden Unterschlupf bei Freunden Bekannten finden und nicht „auf der Straße“ schlafen. Viele jüngere Jugendliche, die als „Straßenkinder“ bezeichnet werden, haben zudem neben der Straße mal stärker, mal schwächere Anbindungen an ihre Familien oder an Jugendhilfeeinrichtungen oder sie pendeln zwischen diesen Punkten.

In der Diskussion wird hinsichtlich des letztgenannten Merkmals auch von sogenannten „Pendelkarrieren“ gesprochen (Hoops/Permien). Hier entsteht ein rascher Wechsel der Lebensorte (z.B. Elternhaus/Freunde/Jugendwohnung)⁶.

Hinsichtlich der besonderen Lebenslagen hat das Institut für soziale Arbeit (ISA) folgende Unterscheidungen vorgenommen. Für Kinder und Jugendliche, die am Ende einer langen Kette von Desintegrationsprozessen stehen, stellt die Straße der vorläufige Endpunkt dar, diese Gruppe wird als „Ausgegrenzte“ bezeichnet. Als „Auffällige“ werden all die jungen Menschen genannt, für die das Leben auf der Straße oder auf öffentlichen Plätzen ein Moment der Selbstinszenierung als Ausdruck der eigenen Identitätssuche ist (Streetpunks, Emos etc.). Jugendliche, bei denen ein gesteigertes Risiko besteht, dauerhaft in prekäre Wohnungssituationen abzugleiten, werden als „Gefährdete“ bezeichnet⁷.

⁴ www. Straßenkinderreport/ Straßenjugendliche in Deutschland, letzte Aktualisierung: 07.07.2015

⁵ Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.): Straßenkinder- Annäherung an ein soziales Phänomen. Projektgruppe: „Straßenkarrieren von Kindern und Jugendlichen“ S. 138 München/ Leipzig 1995

⁶ S. Hoops/ H. Permien: Straßenkinder in Deutschland- kein Thema mehr? Aus: www.dji.de München 2011

⁷ M. Franke: Obdachlosigkeit in Deutschland, S.17 Hamburg 2015

Wie schon erwähnt, handelt es sich bei dieser Gruppe überwiegend um junge Menschen im Alter vom 14. bis zum 21. Lebensjahr. Der Personenkreis der Jugendlichen und Jungerwachsenen die sich in Straßenszenen bewegen und von faktischer Obdachlosigkeit betroffen sind, unterscheidet sich hinsichtlich der Hilfeangebote. Bei Minderjährigen besteht, wie o.g. die Möglichkeit, Hilfen zur Erziehung zu installieren, um sie damit in Einrichtungen der Erziehungshilfen unterzubringen. Besonders prekär wird die Situation dann, wenn die jungen Menschen volljährig geworden sind. Häufig werden die Hilfen nach dem SGB VIII nicht weitergeführt. Insbesondere dann, wenn die jungen Volljährigen in einer Wohnung eines Trägers untergebracht waren, endet mit der Hilfemaßnahme auch das Wohnverhältnis, die Betroffenen stehen dann auf der Straße.

Ein Teil dieser jungen Menschen wird über mobile und aufsuchende Angebote wie z.B. Streetwork erreicht. Dieser niedrigschwellige und lebensweltorientierte Ansatz der sozialen Arbeit bietet sich als unaufdringlicher Ansprechpartner für all diejenigen an, die aus vielen normalen Bezügen herausgefallen sind. Straßensozialarbeit kümmert sich um die Unterstützung der Jugendlichen, die ansonsten den Zugang zu den Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit nicht mehr suchen oder finden⁸. Hinsichtlich der konzeptionellen Ausrichtung wird deutlich, warum Streetwork explizit diese Gruppe von jungen Menschen erreicht. Aufgrund der akzeptierenden und toleranten Haltung gegenüber den Adressaten_innen, der gewährleisteten Anonymität und der niedrigschwelligen Hilfe- und Beratungsangebote⁹ werden die Grundlagen für tragfähige Beziehungsstrukturen geschaffen, welche die o.g. Pendelkarrieren durchbrechen können. In Verbindung mit Notschlaf- und Clearingstellen können prekäre Lebenssituationen entschärft werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, die Stärken und Ressourcen der Adressaten_innen in den Vordergrund zu stellen und diese als Dreh- und Angelpunkt für einen möglichen Ausstieg aus der Szene zu nutzen. Defizitäre Zuschreibungen hat eine Vielzahl von jungen Menschen in ihren Biographien in der Regel schon häufig erlebt.

Die Situation in Aurich

Unter der Schlagzeile „Obdachlose in Aurich werden immer jünger“ wurde die Arbeit des Tagesaufenthaltes dargestellt. Träger dieser Einrichtung ist die Diakonie. Sie bietet neben der Grundversorgung (Angebote von Mahlzeiten, Körperpflege etc.) psychosoziale/soziale Beratung und weitere Angebote zur Unterstützung von wohnungslosen Menschen an.

In diesem Artikel wurde beschrieben, das es sich bei den Personen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind, immer öfter um junge Volljährige handelt und das sicherlich auch Minderjährige diese Einrichtung aufsuchen würden, wenn es keine Mindestaltersbegrenzung geben würde. Die jüngeren Obdachlosen ziehen von Maßnahme zu Maßnahme, bei den ersten Schwierigkeiten brechen sie aber sofort ab und tauchen erstmal unter und schlafen dann bei Freunden und Bekannten¹⁰.

⁸ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 14. Kinder- und Jugendbericht/ Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Bestrebung und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, S. 464
Berlin 2012

⁹ G.Krauss: Straßensozialarbeit in Hamburg, S. 14
Nürnberg 1993

¹⁰ Ostfriesische Nachrichten: Obdachlose werden immer jünger, Ausgabe vom 10.08.2015., S. 1

Dennoch kommt es vor, dass insbesondere Minderjährige für eine Weile auf der Straße leben und bei Freunden und Bekannten unterkommen. Ein Mitarbeiter des Tagesaufenthaltes äußerte sich wie folgt zu Situation¹¹:

Thomas Raehse, Leitung des Tagesaufenthaltes am Georgswall:

Könntest Du konkret sagen, wie viele junge Menschen sich bei Euch im Tagesaufenthalt aufhalten? Ist die Anzahl dieser Altersgruppe in den letzten Jahren angestiegen?

„Da kann ich konkrete Zahlen nennen, wenn ich die Datenmenge der letzten zwei bis drei Jahre vergleiche. Aktuell im letzten Jahr hatten wir von 279 Klienten 68 jungen Menschen von 18 bis 27. Das grenzen wir ein auf die Altersgruppe U- 25. Davon waren 24 zwischen 18 und 21 und 30 zwischen 21 und 25 Jahre alt. Damit kommen wir auf 54 unter 25 -Jährige. 2014 hatten wir von 267 Personen insgesamt 56 unter 25-Jährige und 2013 genauso viele, also 56 Personen. Da waren 15 Leute unter 18 Jahre, viele aus den Städten Berlin oder Hamburg. Viele sind aus der Jugendhilfe herausgefallen und hatten alles durch. Ich habe dann bei den zuständigen Jugendämtern angerufen und nachgefragt, ob sie die Jugendlichen auf der Vermisstenliste haben. Besonders heftig war ein Jugendamt in Berlin, die meinen warum sie denn mit einer solchen Lappalie belästigt werden, und ob ich weiß, wie viele Straßenkinder wir (in Berlin) hier haben. Wir haben dann in einem Fall unser örtliches Jugendamt eingeschaltet, die haben dann den Jugendlichen noch am gleichen Tag abgeholt.Wenn wir 2011 nehmen, da hatten wir 32 Leute unter 25 Jahre.“
Int./ Exp.: 1 /15.02.16

Tatsächlich bewegen sich die Zahlen in den letzten drei Jahren auf einem relativ stabilen, aber hohen Niveau, wie ein Vergleich zu dem Jahre 2011 ergibt. Interessant war die Aussage hinsichtlich der auswärtigen Minderjährigen aus den Großstädten. Hier stellt sich die Lage deutlich verschärfter dar und die Zuständigkeit für einzelne Jugendliche die sich auf „Trebe“ befinden, scheint eher eine untergeordnete Rolle zu spielen.

Hinsichtlich der Organisation des Alltags bei der Stabilisierung der Lebenssituation stoßen viele junge Menschen dann oft an ihre Grenzen und setzen ihre biographisch entwickelten „Pendelmuster“ weiter fort:

„Viele sind mit dem Jugendamt im Kontakt gewesen, bei vielen sind auch schon Maßnahmen gelaufen.... Bei den jungen Leuten ist es so, wenn sie in einem festen Bezug sind, dann bekommen sie sehr wenig hin, das tägliche Leben organisieren kriegen sie einfach nicht gebackten. Wenn der Berg dann zu groß ist dann ziehen sie weiter in die nächste Stadt. So kommt es auch vor, dass mehrere Fachdienste parallel mit ihnen beschäftigt sind“.
Int./ Exp.: 1 /15.02.16

Die verfestigten Muster beginnen oft mit konfliktbelasteten Situationen im Elternhaus und den damit verbundenen Beziehungsabbrüchen. Diese setzen sich dann weiter fort in den Einrichtungen der Jugendhilfe, häufig in stationären Angeboten. Oft sind es dann nur die niedrigschwelligen Angebote, die solche jungen Menschen überhaupt noch erreichen. Neben Anlaufstellen wie die o. g. Tagesaufenthaltsstelle sind dann aufsuchende Angebote wie die Straßensozialarbeit die wenigen Maßnahmen, die diese Personengruppen überhaupt noch erreichen.

Aurich 2015

¹¹ Die Befragung erfolgte anhand eines Leitfadenterviews und umfasste 10 Fragen. Es wurden jeweils Leitfragen für Experten_innen als auch für betroffene junge Menschen entwickelt.

In Aurich gibt es seit Ende 2012 ein Streetworkangebot, das an die offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) der Stadt Aurich angegliedert ist. Das Angebot „Streetwork Innenstadt“ ist jeweils mit zwei Mitarbeiter_innen besetzt, nach Möglichkeit in gemischtgeschlechtlicher Zusammensetzung. Im Rahmen der Straßensozialarbeit werden die Plätze aufgesucht, an denen sich vermehrt Jugendliche und Jungerwachsene treffen. Hierbei handelt es sich zurzeit um den Carolinenhof, den Hafen sowie den Georgswall. Im Jahr 2015 erreichte dieses Angebot 117 junge Menschen (weibl.: 41/männl.:76)¹². Das Phänomen der faktischen Obdachlosigkeit bei Minderjährigen spielt in den Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit zwar eine eher marginale Rolle, dennoch ist es präsent. Waren es 2013 insgesamt vier Minderjährige (drei Mädchen, ein Junge), die von faktischer Obdachlosigkeit betroffen waren, sank die Anzahl 2014 auf drei Personen (ein Mädchen, zwei Jungen). In 2015 bei einer waren es ebenfalls drei männliche Personen. Hierbei handelte es sich ausschließlich um Jugendliche, die entweder offiziell bei ihren Eltern lebten oder in Jugendhilfeeinrichtungen untergebracht waren, die sie aber nicht nutzten. Die Zeitspanne der faktischen Obdachlosigkeit betrug einige Tage bis zu mehrere Monate.

Durch die niedrigschwellige Beratung erfahren die Kollegen_innen einiges über die lebensgeschichtlichen Hintergründe der Adressaten_innen:

Holger Bartkowski, OKJA Stadt Aurich/ „Streetwork Innenstadt“

Könntest du nochmal sagen wie das Zahlenverhältnis zwischen Minderjährigen und jungen Volljährigen im Streetwork ist?

„Ja, Minderjährige sind es im Verhältnis 65 zu 41 Volljährige.....“

Kannst du ungefähr einschätzen, wie viele Minderjährige in den letzten Jahren von Obdachlosigkeit bedroht waren?

„Also, das waren fünf bis sechs, mit denen ich in den vergangenen zwei Jahren direkt zu tun hatte, wo ich mich auch begleitend drum gekümmert habe.....“

Handelt es sich hier um junge Menschen aus Aurich?

„..... „die waren in Aurich gemeldet zumindest und haben sich dort auch schon längere Zeit aufgehalten. Es waren nicht alle gebürtig aus Aurich, aber gemeldet waren sie dort schon“.

Was weißt du über die besonderen Problem und Lebenslagen über die Jugendlichen oder über diese Zielgruppe?

„.....Das Hauptproblem ist eigentlich die fehlende Unterkunft, viele hängen dann in der Luft und pennen bei Kumpels oder sonst wo. Wir hatten z.B. ein junges Pärchen. Das Mädchen war minderjährig und auch noch schwanger. Es gab dann immer wieder finanzielle Probleme, fehlende Unterkunft, Probleme mit dem Elternhaus etc. Bei anderen spielten Alkohol und Drogenkonsum eine Rolle.....“

Es gibt ja so den Ausdruck- „ Pendelkarriere“? Würdest du das als zutreffend beschreiben?

Ja, das würde ich schon sagen, dass die hin und her pendeln. Heute hier, dann wieder woanders, nach Hannover oder sonst wo hin, da kennen sie dann Leute, halten sich dort für ein paar Monate auf. Außerdem dann viel bei Verwandten, Kumpels, Freunden und im Sommer vielleicht mal eine Nacht irgendwo draußen.

¹² Stadt Aurich: Sachbericht der offenen Kinder- und Jugendarbeit 2015, S. 13
Aurich 2016

Mit welchen Einrichtungen und Institutionen arbeitest du in solchen Fällen zusammen?

.....*„In erster Linie z.B. mit dem Jobcenter, hier nehme ich schnell Kontakt auf, um abzuklären, ob sie irgendwelche Ansprüche haben. Das Jugendamt dann halt auch, wegen möglicher Angebote der Jugendhilfe oder ob sie damit schon mal zu tun hatten. Andererseits habe ich dann nach, ob das Jugendamt sie betreut über die Jugendhilfe, so da das wir dann Kontakt aufnehmen zu den Einrichtungen. Das Jugendbüro ist auch ein weiterer Ansprechpartner, hauptsächlich auch bei fehlender Unterkunft. Mit Wohnheimen der Obdachlosenhilfe nehme ich dann auch Kontakt auf, hauptsächlich bei den jungen Volljährigen“.....*

Wie würdest du das denn so einschätzen, nehmen die jungen Menschen die Hilfesettings auch an auf Dauer oder gibt es da erkennbare Abbrüche?

„Ja, Abbrüche gibt es leider immer wieder, gerade am Anfang. Wir machen Termine, dann kommen sie zwar auch, aber dann lassen sie sich nicht mehr blicken oder ziehen woanders hin, man hört nichts mehr von denen, das ist dann häufiger der Fall“.

Int./ Exp.: 2 /02.06.16

Die beiden vorangegangenen Interviews wurden mit sozialpädagogischen Mitarbeitern geführt. Interessant ist natürlich auch die Sichtweise anderer Akteure wie zum Beispiel die der Polizei:

Karin Harms Polizei Aurich –Wittmund/ Jugendkommissariat 6

Welche Erfahrungen haben Sie Frau Harms aus polizeilicher Sicht mit der Thematik Jugendobdachlosigkeit?

.....*„Wenn man davon ausgeht, dass es Jugendliche sind, die über längere Dauer keinen festen Wohnsitz haben, gibt es da schon einige. Die Jugendlichen, die ich jetzt meine, sind irgendwo, haben eine vorübergehende Unterkunft, finden bei Freunden Unterschlupf und so weiter, sind aber halt ohne festen Wohnsitz und somit nicht erreichbar“.....*

Hinsichtlich des Verhältnisses zwischen jungen Volljährigen und Minderjährigen (Frage 3) gab es zunächst von Seiten der Interviewten ein kleines Missverständnis, war aber in der inhaltlichen Aussagekraft sehr relevant.

.....*„Gut, also ich denke mal, dass die jungen Volljährigen für die Minderjährigen reizvoll sind, weil sie oftmals schon in eigenen Wohnungen leben und von daher durchaus auch mal als Unterschlupf dienen für Minderjährige. Es wird gerne Kontakt gesucht zu jungen Volljährigen“.....*

Auf die Fragen der Vorgeschichten hinsichtlich der Institutionen und woher die jungen Menschen kommen, gab ein ähnliches Bild wie bei den vorangegangenen Experteninterviews.

.....*„da würde ich schon sagen, dass viele schon durch die Jugendhilfe gegangen sind. Einige sind auch aus Einrichtungen gekommen.....Nicht unbedingt aus Aurich kommend, also nicht hier groß geworden, sondern dann auch tatsächlich welche, die von außerhalb kommen, egal aus welchen Gründen“.*

Welche besonderen Problem und Lebenslagen gibt es aus Ihrer Sicht bei dieser Zielgruppe?

„Naja, die bringen alle ihre unterschiedlichen Geschichten mit... Es sind nicht unbedingt die, die Klasse 1 bis 10 durchgängig und regelmäßig besucht haben, die sind vielleicht eher nicht davon betroffen. Die Betroffenen bringen schon in ihrer Lebensgeschichte irgendwo lückenhafte Werdegänge mit und sind dann in dem Alter, wo sie obdachlos werden könnten, besonders davon bedroht. Häufig kommen sie mit vielen Problemen in Kontakt, auch mit Drogen, anderen Straftaten und Alkohol“.

Int./ Exp.: 3 /06.07.16

Wie aus den Interviews deutlich wurde, gibt es aus sozialpädagogischer und polizeilicher Sicht eine ähnliche Einschätzung der Situation hinsichtlich der Lebenslagen der Betroffenen. Als prägnanteste Punkte wären hier zu nennen:

- Häufiger Wechsel von Elternhäusern in Jugendhilfeeinrichtungen, gekennzeichnet von häufigen Beziehungsabbrüchen, die das Entstehen von „Pendelkarrieren“ befördert.
- Viele junge Menschen kommen nicht gebürtig aus Aurich sondern von häufig von außerhalb z.B. aus größeren Städten.
- Von faktischer Obdachlosigkeit bedrohte junge Menschen überbrücken die Situation, indem sie bei Freunden und Bekannten übernachten und dort für eine Zeit Unterschlupf finden.
- Die Problemlagen sind oft erheblich und finden Ausdruck in den Konsum von Drogen und Alkohol oder werden oft als psychisch stark belastend erfunden.

Nach den Experten_inneninterviews lassen wir nun einige Betroffene selbst zu Wort kommen.

N., männlich 18 Jahre

Warst Du schon mal von Obdachlosigkeit bedroht?

„Mmh, ja, war ich, so das war 2014 von Juni bis 2015 im März.... Ich habe auf der Straße gelebt, acht Monate lang.“

Wo hast Du übernachtet?

„Draußen, überall wo es ging.“

Wo hast du Dich tagsüber aufgehalten?

„Ich habe versucht, Geld zu schnorren, in Hannover.“

Welche Gründe haben dazu geführt, dass Du dein Elternhaus verlassen hast?

„Meine Mutter und ich hatten viel Stress, da hat sie mich rausgeschmissen, angeblich weil ich ein Drogenjunkie bin, dies, das, jenes, dann habe ich halt gesagt, tschüss, ich geh jetzt und dann bin ich halt weggefahren.“

Wie alt warst Du da?

„Sechzehn“

Bist Du nicht in einer Einrichtung untergebracht worden?

„Nein, ich bin immer wieder aus den Einrichtungen abgehauen und da hat das Jugendamt gesagt und die Polizei gesagt, bringt doch eh nix.....“

Und davor hast du dann schon andere Einrichtungen durchgehabt?

„Einrichtungen, Pflegefamilie.“

Gab es in dieser Zeit Hilfe oder Unterstützungsangebote?

„Ja, es gab schon Unterstützungsangebote, aber ich habe sie abgelehnt.“

Was waren das den für Angebote?

„Dass ich bei denjenigen pennen kann, dass ich da duschen kann, nee wollte ich nicht, ich wollte versuchen, mein Leben selber klarzukriegen.“

Wie hast Du Dich ansonsten finanziell über Wasser gehalten?

„In Geschäfte gehen und vielleicht ein paar Kleinigkeiten klauen und dann verkaufen.“

Wie beschreibst Du Deine jetzige Situation?

„Also wenn man das jetzt so nehmen könnte, ist das Mittelmaß, seit dem meine Mom weg ist,¹³ will ich lieber auf der Straße schlafen als in der Wohnung.“

Und jetzt hast Du, vor von hier weg zu ziehen?

„Ja, nach Bremen um da mein Leben neu aufzubauen“.

Int./ Betr.:1/23.03.16

Inhaltlich tauchen in diesem Interview genau die Punkte auf, die den vom Deutschen Jugendinstitut beschriebenen Merkmalen entsprechen (faktische Obdachlosigkeit, Hinwendung zum Lebensort Straße, Abkehr von den Sozialisationsinstanzen etc.). Auch die im Experten_inneninterviews aufgeführten häufigen Ortswechsel nach einer gewissen Problemanhäufung werden im letzten Teil des Interviews thematisiert, ohne dabei die konkreten Hintergründe zu beschreiben. Ein deutlicher Einschnitt ist der Tod der Mutter, hierdurch stieg die Bereitschaft des Interviewten, in Aurich alle Brücken abzureißen. Hinsichtlich der Definition der besonderen Lebenslagen (s. Seite 2) könnte die Situation des Interviewten als Übergang zwischen „ausgegrenzt“ und „gefährdet“ bezeichnet werden.

Aber auch junge Menschen, die eher in ihrem sozialen Raum fester verwurzelt sind, können in prekäre Lebens- und Wohnsituationen kommen. Auch hier spielen schwierige familiäre Situationen oft eine entscheidende Rolle, wie im folgenden Interview deutlich wird:

K., weiblich 20 Jahre

Warst Du schon mal von Obdachlosigkeit bedroht?

„Ja und zwar, das war 2009 und ich bin von der Obdachlosigkeit bedroht gewesen zu dieser Zeit, da es persönliche Differenzen zwischen mir und meiner Mutter gab. Man sollte jetzt nicht davon ausgehen, dass sie handgreiflich war oder Gewalt zuhause drohte, sondern Meinungsverschiedenheiten über die Lebensweise den Lebensweg den ich einschlagen wollte, der einfach ein so großes Konfliktpotential geboten hat, das ich die ja Wohnung zuhause verlassen musste“.

Die häusliche Situation der Interviewten stellt sich wie folgt dar:

„.....d.h. man könnte sagen, dass es einen Rollentausch gegeben hat, dass ich viele lebensnotwendige Dinge erledigt habe und habe das dem Jugendamt auch halt so gesagt, dass ich das nicht leisten kann, da ich ja zur Schule gehe und noch ein Kind bin in dem Sinne bzw. eine Jugendliche bin und nicht mein Aufgabengebiet ist, irgendwelche Angelegenheiten von meiner Mutter zu klären, ob es jetzt Postgänge sind oder mit gewissen Behörden zu reden oder mich um den Einkauf zu kümmern oder was auch immer. Einkauf darf man jetzt nicht so sehen, bringst du mal eine Packung Milch mit oder so, sondern wirklich was einen Haushalt am Leben hält, so. Dann wurde mir auf dem Jugendamt gesagt, dass es doch ganz schön ist, selbstständig erzogen zu werden und dass es ja gar kein Problem gibt.

Das war natürlich sehr enttäuschend, weil für mich das wirklich ein Probleme war und ich mich gar nicht mehr auf Schule in dem Sinne konzentrieren konnte, sondern nur damit beschäftigt war auch das Leben meiner Mutter aufrecht zu erhalten, so. Indem ich ihr Aufgaben abgenommen habe oder besser gesagt dazu gedrängt worden bin, solche Dinge zu machen, weil wenn es halt nicht gemacht wird, macht es halt niemand und man möchte ja auch irgendwie , ja ein vernünftiges Leben zuhause führen.....“.

¹³ Die Mutter ist drei Wochen vor dem Interview verstorben.

Würdest du deine Mutter als psychisch stark belastet bezeichnen?
„Ja das würde ich schon sagen.“

Der beschriebene Rollentausch, in den systemischen Theorien „Parentifizierungen“ genannt, führte bei den o.g. Interviewten zu einer Überforderung im häuslichen Umfeld und den damit verbundenen Konflikten. Psychische Belastungen oder Suchttendenzen führen dazu, dass Kinder von den Eltern in die Rolle der Über-Eltern gedrängt werden und die Familie versorgen, auf die Geschwister aufpassen und den Haushalt führen (Boszornemeny-Nagy/Spark1993 S. 209 ff.)¹⁴.

Dennoch verfügte in diesem Fall die Interviewte über ein ausreichendes Netz an Unterstützung und Hilfsangeboten, in der Familie, im Freundeskreis wie auch über professionelle Hilfe, wie folgende Aussage zeigt:

Und gab es für dich in dieser Zeit Hilfs- und Unterstützungsangebote?
„Ganz viele, nicht nur auf freundlicher Ebene, sondern auch von der familiären Ebene, was nicht meine Mutter betrifft, sondern Onkel, Tante, Oma, Papa, so würde ich sagen. Und natürlich auch die Unterstützung im Jugendzentrum, die man durch die Sozialarbeiter bekommen hat.“

Int. /Betr.2/06.05.2016

Diese Unterstützungsangebote sowie die eigene persönliche Motivation führten dazu, dass die Interviewte 2014 ihren (höheren) Schulabschluss erworben hat und sich somit die Möglichkeit eröffnete, Aurich zu verlassen und ein Studium in einer größeren Stadt zu beginnen. Damit war die schwierige familiäre Situation obsolet, der Kontakt zur Mutter fand sporadisch und distanziert statt.

Bei einem anderen Interviewten wirkte sich die Obdachlosigkeit ungünstiger auf den schulischen Werdegang aus. Er verfügte zwar auch über Unterstützungsangebote im Freundeskreis, diese führten aber nicht dazu, dass er seine schulische Maßnahme beenden konnte:

J. männlich, 18 Jahre

Bist du schon mal von Obdachlosigkeit bedroht gewesen?
„Ja das war schon mal, wie lange ist das jetzt her, ja vor knapp 2 Monaten war das schon mal so, bloß da saß ich auch knapp ein Monat durchgängig auf der Straße, also da konnte ich nirgendwo unterkommen.“

Wie alt warst du da?
„Da war ich 17“.....

Kannst du nochmal etwas zu den Gründen sagen?
....“Ja, zwischen meinem Vater war immer sehr viel Stress, aber das lief längere Zeit und irgendwann ging das überhaupt nicht mehr und dann hat er gesagt, pack deine Sachen und gehe. Ja und halt jetzt war halt der Fall, dass ich rausgeschmissen worden bin, dadurch dass ich rausgeschmissen worden bin, bin ich gleichzeitig auch hier bei der Kreisvolkshochschule rausgeflogen, weil ich nicht immer da sein konnte. Geht auf der Straße auch schlecht. Dadurch wurde das so schlecht, dass mein Vater das halt überhaupt nicht mehr will, dass ich da überhaupt noch wohne“.

Und jetzt übernachtetest du wahrscheinlich auch bei Freunden?

¹⁴ Aus: Hurrelmann/ Bründel: Drogengebrauch- Drogenmissbrauch /Eine Gratwanderung zwischen Genuss und Abhängigkeit S. 32
Darmstadt 1997

„Ja.....“

Auf die Frage nach Unterstützung vom Jugendamt im Rahmen der Hilfen zur Erziehung beurteilte der Betroffene das Angebot wie folgt.

Hast du in der Vergangenheit mal Kontakt zum Jugendamt gehabt?

.....*„Ja wir haben eine Jugendhilfe zuhause bei uns gehabt, aber die hat nicht viel gebracht.“*

War das eine Familienhelferin?

„Ja“.

Und wie lange war ungefähr bei euch in der Familie?

„Die, ein halbes Jahr“.

Int. /Betr.2/18.05.2016

In einigen der bisherigen Interviews stehen die Jugendämter in einem eher ungünstigen Lichte da. Nach unseren Erfahrungen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist dieses jedoch nicht grundsätzlich der Fall. Folgendes kurzes Einzelfallbeispiel soll aufzeigen, dass die Jugendämter oft als verlässliche Kooperationspartner im Falle drohender Obdachlosigkeit fungieren:

Beispiel 1:

Eine Jugendliche, 16 Jahre alt wurde im Rahmen der Straßensozialarbeit mit ihrem Freund, 17 Jahre alt, angetroffen. Ihr wurde angeboten, in besonderen Notlagen Kontakt aufzunehmen. Am nächsten Tag kamen die beiden zum Jugendzentrum und erzählten, dass sie kein Dach über dem Kopf hätten und total in der Luft hängen würden. Zunächst wurde Kontakt zu dem zuständigen Jugendamt aufgenommen, wo die beiden Jugendlichen auch bekannt waren und betreut wurden. Diesbezüglich wurde am nächsten Tag ein Termin mit einer Jugendamtsmitarbeiterin vereinbart. Anschließend wurde ein Schlafplatz für eine Nacht organisiert.

Seit Ende 2014 gibt es in Aurich die Inobhutnahme und Clearingstelle, „Die Koje“ des Landkreises Aurich. Die Einrichtung hält acht Clearingplätze sowie zwei Notschlafplätze vor. Die Notfallplätze sind dem Bereitschaftsdienst des „Amt für Kinder, Jugend und Familie“ vorbehalten. Die Altersspanne der Kinder und Jugendlichen, die dort aufgenommen werden, liegt zwischen zehne und 16 Jahren, wobei Ausnahmen möglich sind¹⁵. Auch hier soll die Kooperation anhand von zwei Kurzbeispielen verdeutlichen, wie ein effektives Zusammenspiel zweier Einrichtungen gelingen kann:

Beispiel 2:

B., 14 Jahre alt, besucht seit einem halben Jahr regelmäßig das Jugendzentrum und hat einen guten Kontakt zu einer dort tätigen Sozialpädagogin aufgebaut. An einem frühen Nachmittag ruft er die Kollegin verzweifelt an und sagte, er sei von zuhause rausgeflogen und zurzeit bei einer Freundin untergekommen. Dort könne er zwar noch eine Weile bleiben, auf Dauer sei es jedoch keine Lösung. Die Kollegin informierte die Leitung, die wiederum über eine Notrufnummer Kontakt zum Kollegen der Rufbereitschaft des Jugendamtes aufnahm. Dieser wiederum veranlasste eine Unterbringung nach § 42 SGB VIII in der Clearing –und Inobhutnahmestelle „Die Koje“. Im Rahmen des Clearingprozesses wurde eine Jugendhilfemaßnahme eingeleitet.

Beispiel 3:

An einem Samstag, um 22:00 Uhr, erfuhr K., 17 Jahre alt, telefonisch von dem Rauswurf aus der elterlichen Wohnung und war dementsprechend sehr aufgebracht. Gegenüber einer Kollegin des Jugendzentrums erzählte er, dass sein Vater ihn aus der elterlichen Wohnung geworfen und ihm

¹⁵ Janßen K.: Die „Koje“- Aus einer Präsentation der Einrichtung vor dem Team der offenen Kinder- und Jugendarbeit am 28.05.2015

seine Sachen vor die Tür gestellt habe. Er solle nun zusehen, wo er bleibe. Nach einem direkten Anruf in der Inobhutnahmestelle „Die Kojе“ wurde K. im Rahmen der Notunterbringung dort untergebracht. Während der Unterbringung wurde K. volljährig. Die Kollegen_innen der Kojе unterstützten K. bei der Suche nach eigenen Wohnraum.

Fazit

Das Phänomen junger Menschen, die von Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind, ist nicht nur in großstädtischen Ballungsräumen zu beobachten. Wie die Situationsanalyse anhand von Interviews und kleinen Einzelfallbeispielen zeigt, tritt dieses Phänomen auch in einer eher kleinen Stadt wie Aurich auf. Die Faktoren, die zur Bedrohung von Obdachlosigkeit führen, sind hier wie dort gleich. Dennoch gibt es deutliche quantitative Unterschiede. Sind es in Aurich jährlich bis zu vier Jugendliche, die von akuter Obdachlosigkeit bedroht sind, so gehen die Zahlen in den Großstädten in die Hunderte.

Dennoch gibt es diese Problematik in Aurich. Insbesondere die jungen Menschen, die aus anderen Städten und Gemeinden in Einrichtungen in und um Aurich untergebracht wurden, scheinen die genannten Pendelmuster weiterhin beizubehalten.

Diesbezüglich ist es zu begrüßen, dass es Hilfesysteme gibt (Streetwork, Übernachtungsmöglichkeiten sowie Clearing- und Anlaufstellen), die diese Situation abfedern können. Die Grundlage bildet hierfür die Vernetzung und Kooperation der Einrichtungen und Institutionen. Dieses geschieht hauptsächlich in den Einzelfällen in der Vermittlung von jungen Menschen in Hilfesystem. Grundlagen werden aber auch durch die interinstitutionelle Kooperation in Arbeitskreisen und Gremien geschaffen.

Dennoch handelt es sich hier um eine Thematik, die weiterhin von den Feldern der unterschiedlichen Institutionen sowie der Politik bewegt werden muss.

Meent Adden, Juli 2016

Anhang: Interviewleitfragen Experten_innen und Betroffene_er

Die Befragung mit den Experten_innen sowie mit den Betroffenen wurde im Rahmen eines leitfragengestützten, standardisierten Interviews durchgeführt. Während die Befragungen mit den Betroffenen immer anhand der gleichen Leitfragen geführt wurden, mussten die Experten_innen anhand individualisierter Fragen (teilstandardisiertes Interview) interviewt werden. Die Betroffenen waren zum Zeitpunkt des Interviews alle volljährig, somit entfiel die Einverständniserklärung der Personensorgeberechtigten. Zur Situation der Minderjährigen dienten die anonymisierten Kurzbeispiele, die von den Mitarbeiter_innen der offenen Kinder- und Jugendarbeit erstellt wurden.

Experteninterview 1: Tagesaufenthalt

Test-ID: Int./ Exp.: 1 /15.02.16
Name: Thomas Raehse/Leitung
Einrichtung: Tagesaufenthaltsstelle/Diakonie
Interviewer: Adden

1. Wie hoch ist der Anteil an jungen Volljährigen in dieser Einrichtung?
2. Gibt es in den letzten Jahren eine Steigerung?
3. Handelt es sich überwiegend um junge Menschen aus Aurich?
5. Wie hoch ist der Anteil an Mädchen und jungen Frauen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind?
4. Gibt es besondere Problemlagen (z.B. Drogen- und Alkoholkonsum)?
6. Habt Ihr Kenntnisse über die Vorgeschichte eurer Klienten_innen (Jugendhilfe, Straßenkarrieren, Beziehungsabbrüche)?
7. Welche Angebote zur Reintegration bietet Ihr an?
8. Nehmen die jungen Menschen das Hilfesetting an?

Experteninterview: Streetwork

Test-ID: Int. / Exp.: 1 /31.05.16
Name: Holger Bartkowski/ Streetworker
Einrichtung: OKJA/ Streetwork Innenstadt
Interviewer: Adden

1. Wie ist das Zahlenverhältnis zwischen Minderjährigen und jungen Volljährigen?
2. Wie viele Minderjährige waren in den letzten Jahren von Obdachlosigkeit bedroht?

3. Handelt es sich um junge Menschen aus Aurich?
4. Welche besonderen Problem- und Lebenslagen gibt es bei dieser Zielgruppe?
5. Wie hoch ist der Anteil an Mädchen und jungen Frauen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind?
6. Habt Ihr Kenntnisse über die Vorgeschichte eurer Klienten_innen (Jugendhilfe, Straßenkarrieren, Beziehungsabbrüche?)
7. Mit welchen Einrichtungen und Institutionen arbeitet ihr in solchen Fällen zusammen ?
8. Nehmen die jungen Menschen die Hilfesettings an?

Expertinneninterview Polizei/Jugendschutz

Test-ID: Int./ Exp.: 3 /06.07.16

Name: Karin Harms

Einrichtung/Institution: Polizei Aurich/Wittmund Jugendkommissariat 6

Interviewer: Adden

1. Welche Erfahrungen haben Sie aus polizeilicher Sicht mit der „Thematik“ Jugendobdachlosigkeit ?
2. Ist in den letzten Jahren eine Steigerung zu verzeichnen ?
3. Wie ist aus Ihrer Sicht das Verhältnis zwischen Minderjährigen und jungen Volljährigen ?
4. Wie hoch ist der Anteil an weiblichen jungen Obdachlosen?
5. Haben Sie Kenntnisse über die Vorgeschichten der jungen Menschen (Jugendhilfe, Straßenkarrieren, Beziehungsabbrüche?) ?
6. Handelt es sich um junge Menschen aus Aurich?
7. Welche besonderen Problem- und Lebenslagen gibt es bei dieser Zielgruppe?
8. Mit welchen Einrichtungen und Institutionen arbeiten Sie in solchen Fällen zusammen ?
9. Nehmen die jungen Menschen aus ihrer Sicht die Hilfesettings an?

Interviewleitfaden zum Thema „Jugendobdachlosigkeit“/Betroffene_er

Test-ID: Int./Betr., Datum:

Alter:
Geschlecht:
Datum/Uhrzeit:
Interviewer: Adden

1. Warst Du schon mal von Obdachlosigkeit bedroht ?
2. Warst Du schon mal eine Zeit obdachlos?
3. Wenn ja, wie lange?
4. Wo hast Du übernachtet?
5. Wo hast Du dich tagsüber aufgehalten?
6. Welche Gründe haben dazu geführt, dass du dein Elternhaus, deine Einrichtung verlassen hast?
7. Gab es für Dich in dieser Zeit Hilfe- oder Unterstützungsangebote?
8. Wie hast Du dich ansonsten z.B. finanziell über Wasser gehalten?
10. Wie beschreibst Du deine jetzige Situation?

Literatur:

Aurich, Stadt: Sachbericht der offenen Kinder- und Jugendarbeit 2015, S. 13
Aurich 2016

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 14. Kinder- und Jugendbericht/ Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Bestrebung und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Berlin 2014

Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.): Straßenkinder- Annäherung an ein soziales Phänomen. Projektgruppe: „Straßenkarrieren von Kindern und Jugendlichen“
München/ Leipzig 1995

Franke, Mandy: Obdachlosigkeit in Deutschland, S.17
Hamburg 2015

Hurrelmann, Klaus/ Bründel, Gudrun: Drogengebrauch- Drogenmissbrauch /Eine Gratwanderung zwischen Genuss und Abhängigkeit
Darmstadt 1997

Janßen, Katrin: Die „Koje“ Einrichtungspräsentation im Powerpointformat
Aurich 2015

Krauss, Günter: Straßensozialarbeit in Hamburg, aus: Institut für soziale und kulturelle Arbeit Nürnberg im Auftrag/ Iska Arbeitsbericht 13

Nürnberg 1993

Ostfriesische Nachrichten: Obdachlose werden immer jünger, Ausgabe vom 10.08.2015.
Aurich 2015

Internetquellen:

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe:

BAGW_II:http://www.bagw.de/themen/zahl_der_wohnungslosen/index.html
Berlin/Stand: 11.12.2015

Hoops, Sabrina/ Permien, Hanna: Straßenkinder in Deutschland- kein Thema mehr? Aus:
www.dji.de München 2011
Stand: 08.03.2016

Karuna e.V. : http://karuna-ev.de/unsere_themen
Berlin/ Stand:02.03. 2016

Off Road KIDS: http://offroad_kids.de/kurz-buendig
Bad Dürheim/Stand: 14.02.2016

Terres de Hommes: [www. Straßenkinderreport/](http://www.strassenkinderreport.de) Straßenjugendliche in Deutschland/
Stand: 07.07.2015

Gila Altmann (Sprecherin) – Sonja Jakob – Viola Czerwonka Email: .gruene.stadtratsfraktion@greenlink.de

Herrn Bürgermeister Windhorst
Herrn Erster Stadtrat Kuiper
Bürgermeister-Hippen-Platz 1
26603 Aurich

**Stadt Aurich
Vorz. Bgm.**

Eing.: - 8. Nov. 2017

Abt.:

M.4

Aurich, 08.011.17

Dringlichkeitsantrag zum Thema Obdachlosigkeit in Aurich

Sehr geehrter Herr Windhorst,

Wie bereits zum Jahresende in 2016, scheint sich das Thema Obdachlosigkeit in Aurich wieder zu verschärfen. Lautete bei der Debatte im Frühjahr 2017 noch die Botschaft, dass genügend Wohnraum vorhanden sei, so scheint das jetzt nicht mehr der Fall zu sein.

Die Unterzeichnerin selbst wurde vor kurzem von einem Obdachlosen um Hilfe gebeten.

Es handelt sich diesmal um das Problem der sog. „unfreiwilligen“ Obdachlosigkeit, laut Definition jemand, der/die gegen seinen Willen ohne Obdach leben muss. Ihm hat die Gemeinde nach geltender Rechtsprechung ein Obdach einfacher Art zur Verfügung zu stellen, wenn der Betroffene selbst nicht in der Lage ist, aus eigenen Kräften seine Obdachlosigkeit zu beseitigen.

Besonders dramatisch stellt sich dies dar, wenn diese Wohnungslosen sich um Arbeit bemühen, aber dafür eine Postadresse benötigen.

Auch die Notunterkünfte sind nach unseren Informationen ausgeschöpft.

Wir gehen davon aus, dass die Dunkelziffer höher ist als die offiziellen Zahlen, da viele - wie etwa der o.g. - auch aus Schamgefühl ihre Obdachlosigkeit zu verschleiern versuchen, indem sie bei Bekannten und Freunden unterkommen. Im o.a. Einzelfall steht diese Möglichkeit jetzt nicht mehr zu Verfügung. Seine Bemühungen, kurzfristig von der Stadt Aurich eine Bleibe zugewiesen zu bekommen, waren bislang erfolglos. Der Hinweis auf im Bau befindliche Wohnungen hilft da nur bedingt weiter. Der einzige Weg unterzukommen, ist lt. Stadtverwaltung derzeit, sich in einer Pension einzumieten – wenn das Jobcenter dies genehmigt.

Da uns von Verwaltungsseite bestätigt wurde, dass zur Zeit kein adäquater Wohnraum verfügbar ist, andererseits aber der Winter vor der Tür steht, der nach unserer Einschätzung das Problem der gesamten Obdachlosigkeit allein schon wegen sinkender Temperaturen verschärfen wird, bitten wir die Verwaltung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Über wie viele Unterbringungsmöglichkeiten verfügt die Stadt derzeit? Das betrifft vor allem die sich aus §98 Abs. 1 SGB XII (Rechtsgrundlage §67 – 69 SGB XII) ergebende Zuständigkeit der Stadt für „freiwillige“ Obdachlose.



Fraktion im Auricher Stadtrat

Gila Altmann (Sprecherin) – Sonja Jakob – Viola Czerwonka Email: .gruene.stadtratsfraktion@greenlink.de

2. Von welchem dringenden Bedarf an Wohnungen für „unfreiwillig“ Obdachlose geht die Stadt kurz- und mittelfristig aus? Gemeint ist hier die Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten für den in §§ 67ff. SGB XII benannten Personenkreis.
3. Wie gedenkt die Stadt den derzeitigen Engpass - besonders in den kalten Wintermonaten – für Obdachlose zu decken?
4. Stellt die Kaserne mit ihren renovierten Räumen, die als Flüchtlingsunterkünfte dienten und über die notwendige Infrastruktur verfügen, eine Option dar? Gibt es irgendwelche Pläne für Verhandlungen mit der BIMA für eine derartige Zwischennutzung? Falls Nein, warum nicht?

Mit freundlichen Grüßen

Gila Altmann

Fraktionssprecherin

Janssen, Marika

Von: Grüene Stadtratsfraktion Aurich <gruene.stadtratsfraktion@greenlink.de>
Gesendet: Mittwoch, 8. November 2017 14:10
An: Windhorst, Heinz-Werner
Cc: Keller, Menno; violac@hotmail.de; Sonja Jakob
Betreff: Dringlichkeitsantrag
Anlagen: Anfrage städtischer Wohnraum1.pdf

Hallo Herr Keller,

anbei ein Dringlichkeitsantrag der Fraktion für den SoZA am 14.01.17 gem §7 GO. Die Dringlichkeit ergibt sich aus der Tatsache, dass wir auf Grund der Witterung Sofortmaßnahmen benötigen.

Mit freundlichen Grüßen

Gila Altmann

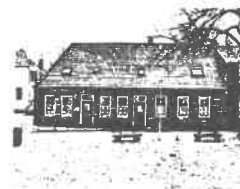
--

Gila Altmann
Fraktionssprecherin
Die Grünen im Stadtrat
Tel: 04941 66555
Email: gruene.stadtratsfraktion@greenlink.de
Mobil: 0151626 02830



TAGESAUFENTHALT

für Wohnungslose



Georgswall 31
26603 Aurich
Telefon: 04941 – 6 53 33
Fax: 04941 – 6 40 54
Mail: ta-aurich@ewetel.net
Web: www.whnw.de

15.05.2017

Für den Tagesordnungspunkt ‚Jugendliche Wohnungslose‘ der Sitzung des Jugend-Sport und Sozialausschusses am 18.05.2017:

2016		Januar – März 2017
Anzahl Besucher Gesamt:	337	168
davon bis 27 Jahre	: 62	37
davon unter 18 Jahre	: 3	1
18 – 21 Jahre	: 33	16
22 – 25 Jahre	: 19	16
26 – 27 Jahre	: 7	4
Postanschrift	: 111	71
treuhänderische Geldverwaltung	: 34	23

Die Postanschrift ist bei Wohnungslosen Voraussetzung zum Bezug von Sozialleistungen. Gerade bei den jungen Menschen ist die Ausstellung dieser Postanschrift der Ausgangspunkt unserer sozialpädagogischen Intervention. In den meisten Fällen schließen sich weitreichende und arbeitsintensive Problembereiche (fehlende Krankenversicherung, kein Schulabschluss, Suchtprobleme, Schulden, Strafverfolgung etc.) neben der Wohnungslosigkeit an.

Mit freundlichen Grüßen

Raehse

Jahresstatistik 2016

Tagesaufenthalt Aurich

Georgswall 31

26603 Aurich

Name	Straße Nr.	PLZ Ort	
	Gesamt (siehe Seite 1)	Männer (keine Landeserhebung)	Frauen (keine Landeserhebung)
Anzahl der Besuchskontakte(gesamt)	11.116	8.595	2.521
⇒ davon in die Zuständigkeit des Landes fallender Personenkreis	2.595	2.259	336
⇒ davon nicht in die Zuständigkeit des Landes fallender Personenkreis	8.521	6.336	2.185

BesucherInnen	Gesamt	Männer	Frauen
	337	268	69
davon unter 18 Jahre	3	3	./.
davon vom 18. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr	33	13	20
davon vom 22. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr	19	11	8
davon vom 26. bis zum vollendeten 27. Lebensjahr	7	6	1

Anzahl – Frühstück (keine Landeserhebung)	2.525
Anzahl – Mittagessen (keine Landeserhebung)	4.801
Anzahl – sonstige Mahlzeiten (keine Landeserhebung)	./.
Anzahl der ausgezahlten Tagessätze an „Durchreisende“ (keine Landeserhebung)	./.
Öffnungstage	254

Info zur Ergänzungsvereinbarung:

1. Die TAs sind verpflichtet, Name, Vorname und Geburtsdatum zu erheben.
2. Auszug aus dem Vermerk vom 18. Dezember 2006 von Roland Johannes über das Gespräch im Nds. Landesamt für Soziales, Jugend und Familie in Hildesheim am 8. Dezember 2006 (Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Frau Stasche, LS, Herr Hacker, LS, Herr Loschen, Diakonie, Frau Gencer, Diakonie, Herr Johannes, Diakonie) zu 4. „Diejenigen Besucherinnen und Besucher, die nicht bereit sind, ihre persönlichen Daten zur Verfügung zu stellen, werden als 'NN' erfasst und entsprechend der Aufteilungsquote (üöTr.-öTr.) verteilt. Somit ist auch sichergestellt, dass die Personalbemessung auf der Grundlage aller Kontakte erfolgt.“ (Siehe Anhang)



Ambulante Wohnungslosenhilfe Aurich | Zingelstraße 3 | 26603
Aurich

Stadt Aurich
Herr u. Flessner

Zingelstraße 3
26603 Aurich

Tel. 04941 30 38

Fax. 04941 95 93 00

awh-aurich@reformiert.de

Ihr Zeichen

--

Ihre Nachricht

--

Unser Zeichen

--

Datum

10.02.2017

Ihre Anfrage vom 10.02.17

Ergänzende Informationen

Sehr geehrter Herr Flessner,

anbei übersende ich Ihnen zur Information unseren aktuellen Flyer, aus dem sich neben den Kontaktdaten ein Überblick unseres Aufgabenbereiches ergibt.

Weiter möchte ich kurz die Klientel darstellen:

a) Erstkontakte

Hier handelt es sich um eine Art „Laufkundschaft“, die unsere Einrichtung in der Regel bei kleineren bis mittleren Anliegen (z.B. Postanschrift, Kontoverwaltung, Behördenkorrespondenz pp.) aufsuchen, welche sich in Umfang und Dauer relativ übersichtlich gestalten. Dies reicht von einmaligen bis regelmäßigen wöchentlichen Kontakten.

Schwerpunkte sind dabei in erster Linie Beantragung und Sicherstellung von ALG II und Grundsicherungs-Leistungen sowie Wohnraumbeschaffung und –erhaltung.

Bei dieser Klientel liegt nicht zwingend eine aktuelle Wohnungslosigkeit vor. Auch die Drohung von Wohnungslosigkeit bzw. ein bestehendes reguläres Mietverhältnis liegt oftmals vor.

Im Kalenderjahr 2013 zählten wir 1162 Erstkontakte, 2014 (1086) und 2015 (1010). Das Jahr 2016 befindet sich in der Auswertung. Es werden sich dabei keine gravierenden Veränderungen zu den Vorjahren ergeben.

Seite 1 von 2



b) Intensivkontakte (Betreuungen mit Grundanerkennnis)

Die Klientel wird über einen längeren Zeitraum intensiv betreut und dafür ein entsprechendes Grundanerkennnis beim Landkreis Aurich als herangezogene Gebietskörperschaft des Landes Niedersachsen beantragt. Das Grundanerkennnis gilt zunächst für die Dauer von einem Jahr und wird je nach weiter vorhandener bzw. neu entstandener Problematik im jeweils für die Dauer von einem halben Jahr verlängert.

Bei Neuaufnahme zeichnet sich die Klientel oftmals durch mehrjährige Wohnungslosigkeit und Umherziehen aus. Räumlich kann sich dieses Umherziehen auf einen Landkreis beschränken. Jedoch reist der deutlich überwiegende Anteil bundesweit und in Einzelfällen sogar im angrenzenden Ausland umher.

Dieses Klientel ist bedingt durch die oft jahrelange o. a. Lebensführung stark geprägt. Demensprechend gestalten sich die besonderen sozialen Schwierigkeiten äußerst umfangreich und erfassen alle Bereiche des täglichen Lebens.

Schwerpunkte unserer Arbeit entnehmen sie dabei bitte dem beigefügten Flyer.

Die Berechnung der Anzahl des Klientels erfolgt jahresübergreifend:

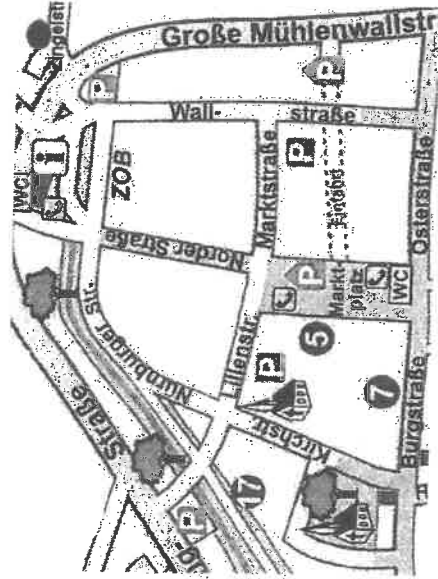
01.07.2012 – 30.06.2013	17 Klienten
01.07.2013 – 30.06.2014	21 Klienten
01.07.2014 – 30.06.2015	22 Klienten
01.07.2015 – 30.06.2016	22 Klienten

Mit freundlichen Grüßen

R.Veltjes Dipl.-Sozialarbeiter



Die Ambulante Wohnungslosenhilfe befindet sich im Obergeschoss des Hauses Zingelstraße 3 in relativer Nähe zum Stadtzentrum und direkt gegenüber vom ZOB und ist daher schnell für Hilfesuchende von außerhalb erreichbar.



„Jeder Mensch hat etwas:

seinen Körper,

seine Kleider,

seine Wohnung,

bis hin zum modernen Menschen,

der ein Auto,

einen Fernsehapparat und

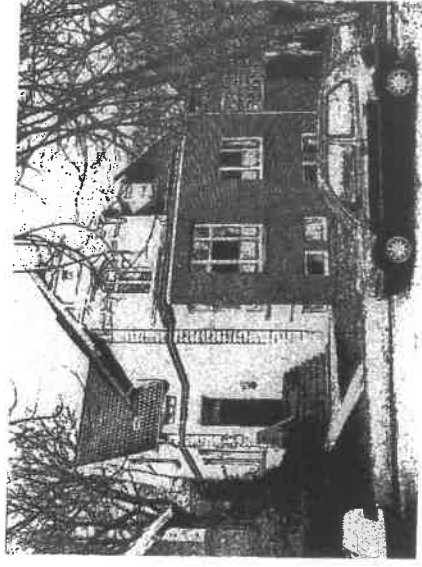
eine Waschmaschine hat.

Zu leben,

ohne etwas zu haben,
ist praktisch unmöglich.“

Erich Fromm, 1979

Ambulante Wohnungslosenhilfe Aurich



Hilfe für Personen in besonderen sozialen Schwierigkeiten gem.

§ 67 SGB XII

Ambulante Wohnungslosenhilfe Aurich

Wir beraten und unterstützen den
Personenkreis gem. § 67 SGB XII
in den Bereichen

Kontakt:

Zingelstraße 3
26603 Aurich

Telefon: (0 49 41) 30 38

Telefax: (0 49 41) 95 93 00

Email: awh-aurich@reformiert.de

Ihre Ansprechpartner:

André Pietsch (Dipl.-Sozialarbeiter)

Ralf Veltjes (Dipl.-Sozialarbeiter)

Sprechzeiten:

Mo. – Fr.

9.00 Uhr – 11.00 Uhr

Do.

15.00 – 17.00 Uhr

sowie nach Vereinbarung

Finanzierung

Die Finanzierung der Ambulanten Wohnungshilfe erfolgt zu 100 % durch das Land Niedersachsen.

Örtliche Zuständigkeit

In Niedersachsen als Flächenland erstreckt sich ein Netz Ambulanter Wohnungslosenhilfen. Diese insgesamt 31 Einrichtungen gibt es in jedem Landkreis sowie in den kreisfreien Städten. Unser örtlicher Zuständigkeitsbereich ist der gesamte Landkreis Aurich mit den Städten Aurich, Wiesmoor und Norden.

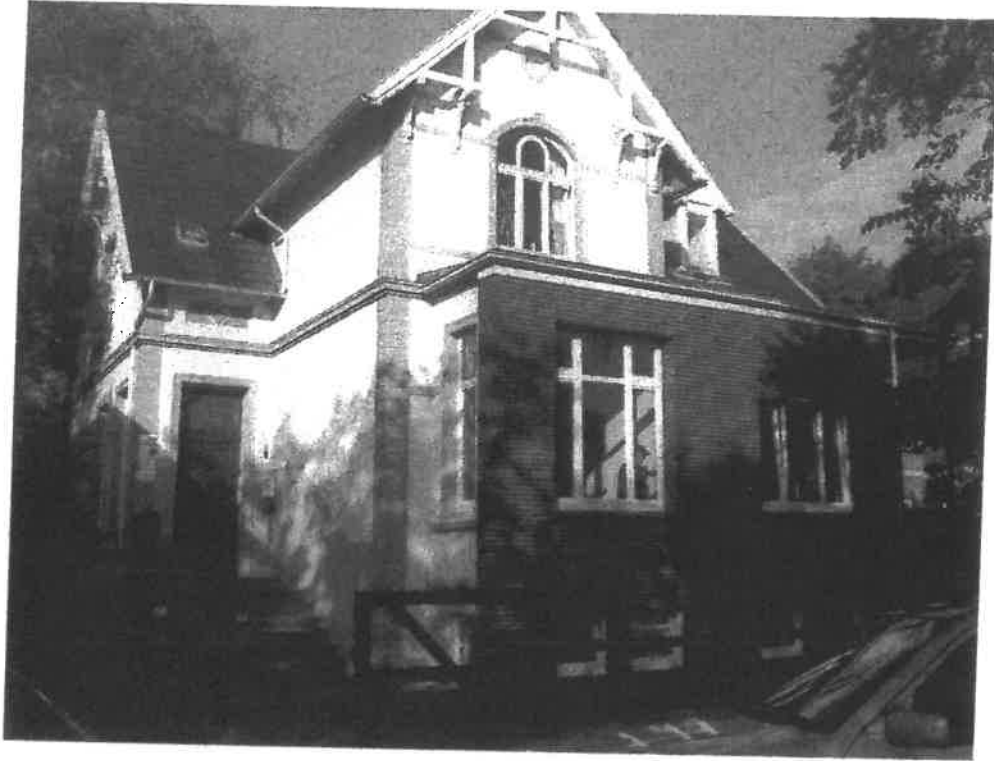
Unterbringung und Versorgung

Im Gegensatz zu stationären Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe ist eine Unterbringung innerhalb der Einrichtung nicht möglich.

Die AWH Aurich verfügt z. Zt. über drei sog. Übergangswohnungen in der Stadt Aurich, die vom Träger (Synodalverband nördliches Ostfriesland) angemietet wurden. In den überwiegenden Fällen greifen wir auf den freien Wohnungsmarkt zurück.

Bis zum Bezug einer eigenen Wohnung ist für die Klientinnen und Klienten der Verbleib in den Notunterkünften Aurich (DRK) und Norden (Stadt Norden) für die Nächte möglich.

Das Angebot der Ambulanten Wohnungslosenhilfen wird in den größeren Städten in Niedersachsen durch insgesamt 11 Tagesaufenthalte ergänzt, wo der tägliche Grundbedarf (Mahlzeiten, Körperpflege, Wäsche, Aufenthalt allgemein) sichergestellt werden kann.



Übernachtungsheim des Deutschen Roten Kreuzes

Öffnungszeiten:

Montag	von 17.30 – 8.00 Uhr
Dienstag	von 17.30 – 8.00 Uhr
Mittwoch	von 17.30 – 8.00 Uhr
Donnerstag	von 17.30 – 8.00 Uhr

**Freitag von 17.30 Uhr bis
Montag 8.00 Uhr durchgehend**

Auch an Feiertagen ist durchgehend geöffnet.

Adresse: Zingelstr. 3 in 26603 Aurich
Telefon: 04941/938667